

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags, Bezugspreis monatlich Mk. 5.00, vierteljährlich 15.00 frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im Innerdeutschen Verkehr Mk. 16.50 einschließlich Postbestellgeld.

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 75 Pfg., auswärts 85 Pfg., Reklamezeilen 2.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gsch in Wildbad.

Nummer 236

Fernruf 179.

Wildbad, Samstag den 8. Oktober 1921

Fernruf 179

55 Jahrgang

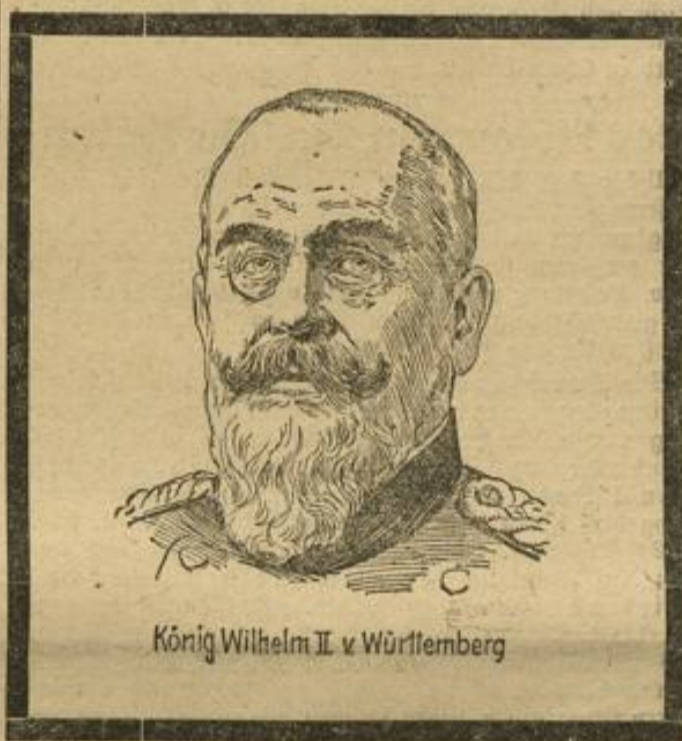
Die Beisehung des Herzogs Wilhelm v. Württemberg.

Der Abschied.

Die Wallfahrt an die Bahre des heimgegangenen Königs im Refektorium des Schlosses Bebenhausen dauerte am Donnerstag ununterbrochen an. Zu Hunderten und Tausenden kamen die Getreuen aus naher und ferner Umgebung zum Abschied. Um 1/2 6 Uhr war eine unabsehbare Menge versammelt, die an der Einsegnungsfeier teilnehmen wollte. Der beschränkte Raum gestattete aber nur die Zulassung von Abordnungen und Vertretern. In der Halle nahmen Aufstellung Abordnungen des alten und des neuen Heeres, Geistliche, die Professoren der Universität mit dem Rektor an der Spitze, die Vertreter der Studentenschaft von Tübingen und Stuttgart. Sodann nahmen die Angehörigen der herzoglichen Familie und die übrigen fürstlichen Trauergäste vor dem Sarg Platz. Nach dem Lied „Mein Glaub' ist meines Lebens Ruh'“ sprach Prälat Dr. Hoffmann ergreifende Worte des Abschieds, worauf der Tübinger Süßkirchchor der Bach'schen Choral sang: Komm Herr Tod, du Schlafesbruder. Nach einem Gebet des Geistlichen folgte das Lied: Wenn ich einmal soll scheiden. Nach dem Segen über die Trauerversammlung ertönte aus dem Klosterhof die wehmütig packende Weise: Was ehrt einen allen Soldaten? Drei Soldaten über sein Grab! Damit war die Feier zu Ende. Die Männer im grünen Rock hielten weiter die Wache am Sarg, während die Trauerversammlung sich auflöste. Die Nacht verlief still. Als der Morgen über dem Schönbusch heraufdämmerte, trug man den Sarg des Königs hinaus. Wiederrum waren viele Hunderte auf nächstem Pfad herbeigerollt, zum Teil Waldbewohner, aber auch viel Tübinger, um Zeuge des Abschieds zu sein und dem geliebten Herrn die letzte Ehre zu erwiesen. Hörnerklang kündete den weidmännischen Abschiedsgruß. Der Sarg wurde in das Automobil gehoben. Die anderen Kraftwagen füllten sich schnell und dann setzte sich der Zug durch ein großes Spalier von Leidtragenden quer durch den Schönbusch in Bewegung über den Schatthof Böblingen zu, dann über Vaihingen, das Bontanger Tal an Stuttgart vorbei über Feuerbach nach Ludwigsburg. Überall läuteten die Glöden und waren die Häuser mit Trauerabzeichen geschmückt, derweilen die Bevölkerung in andächtigem Schweigen die Vorbeifahrt des Königs durch Blumengrüße ehrte.

Die Begräbnisfeier in Ludwigsburg.

Zu überfüllten Sonderzügen und in ganzen Kolonnen auf den Landstraßen strömten am Freitag schon morgens Tausende der ehemaligen zweiten Residenzstadt Württembergs, Ludwigsburg, zu.



König Wilhelm II. v. Württemberg

Um 10 Uhr wurde das Auto mit der Leiche König Wilhelms erwartet. Lange vor der festgesetzten Stunde zogen Reichswehrtruppen, Schulen, Vereine durch die Straßen und ordneten sich zum Spalier. Punkt 10 Uhr setzte das Glödenläute von allen Kirchen der Stadt ein: der tote König nahte. Ein stilles Gräßen, eine tiefe Bewegung ging durch die Menge. In dem Landhaus Marienwahl, an der Straße nach Eglosheim, war unterdessen alles versammelt, was irgendwie mit dem Fürsten im Leben in Verbindung gestanden hatte: Fürsten und Prinzen, Adelige und Minister, die ehemaligen Hofchargen, die Kammerherren, die Generalität des alten und neuen Heeres und Offiziere in großer Zahl. Aus dem über und über mit Blumen geschmückten Auto wurde der Prunkfarg, überzogen mit rotem Samt und verziert mit Goldbleichen, in dem in schlichtem Eisenfarg die Leiche des Königs ruhte, auf den Leichenwagen getragen. Die herzogliche Familie und die fürstlichen Persönlichkeiten waren gleichfalls in Autos aus Bebenhausen eingetroffen. Lange weilte die Herzoginwitwe Charlotte mit des Herzogs Tochter, der Fürstin zu Wied, tiefverweilt am Fenster des schlichten Landhauses und blickte tieferschüttert auf den Sarg.

Punkt 11 Uhr setzte sich, unter dem Geläute sämtlicher Glöden, der ungeheure Leichenzug in Bewegung. Voran ging die evangelische Geistlichkeit des Bezirks Ludwigsburg. Dann folgte Bischof Dr. v. Kappeler mit seinem Ceremoniar, die Beamten- und Dienerschaft des königl. Hofes, die Hofbeamten und hierauf unter Vorantritt des Oberhofmarschalls Graf Stanzenberg der mit sechs schwarzverhängten Pferden bespannte Leichenwagen. Hinter ihm ging Oberhofprediger Prälat Dr. Hoffmann, dem sich die männlichen Angehörigen des herzoglichen Hauses angeschlossen. Zu beiden Seiten des Leichenwagens bildeten die früheren Kammerherren und die Generale des württ. Heeres, alle in großer Uniform, die begleitende Ehrenwache. Von dem fürstlichen Trauergesolge, das dem Sarg folgte, seien genannt: Herzog Albrecht in Generalsuniform und mit dem Feldmarschallsstab, neben ihm der Schwiegersohn des Verstorbenen, der Fürst zu Wied und der Großherzog von Baden, weiter die Fürsten zu Schaumburg-Lippe, zu Waldeck, Prinz Sigismund von Preußen als Vertreter des Kaisers und weitere zahlreiche fürstliche Persönlichkeiten. Weiter sah man im Trauerzug die ehemaligen Minister Freiherr Dr. v. Weizsäcker, Dr. von Schmidlin, Dr. v. Habernmaas, v. Bistorius und v. Mandry. Die württ. Staatsregierung war durch Staatspräsident Dr. Gieber, die Minister Liesching, Graf, Holz und Schall vertreten, der Landtag durch Präsident Walter und Vizepräsident Roth. Daran schlossen sich an die Abordnungen der ehemaligen Regimenter, der Offiziersvereinigungen, der Verbände und Organisationen aller Art, der Kriegsvereine, zahlreiche Beamte und die Studentenschaft aus Tübingen, Stuttgart und Hohenheim in vollem Wuchs. Die Straßen waren vielfach von Kindern mit Blumen überstreut. Jungdeutschland war fast vollzählig nach Ludwigsburg gerollt.

Mit dem Glödenschlag 12 Uhr begann die Feier auf dem Alten Friedhof. Herzogin Charlotte mit den weiblichen Angehörigen des herzoglichen Hauses war bereits an dem schlichten Grab eingetroffen. Der Männergesangsverein Ludwigsburg eröffnete die Trauerfeier mit dem Lied: Sei getreu bis in den Tod. Divisionspfarrer Stadelmann sprach hierauf Schriftworte des Trostes, des Glaubens und der Hoffnung. Prälat Dr. Hoffmann segnete die Leiche ein. Während der Versepung erklang wieder ein Trauerlied und zum Schluß wurde ein Gebet gesprochen.

Während der gestrigen Trauerfeier waren alle öffentlichen Gebäude auf Halbmaß besetzt und mit Trauerflor behängt. Ueber die Zeit der Beisehung um 11 Uhr läuteten sämtliche Glöden.

Tagespiegel.

Die Nebenabkommen zu dem Sachleistungsvertrag, die sich auf partielle Ablösung der Entschädigungsverpflichtungen des Friedensvertrags und auf die Regelung der Kohlenlieferung beziehen, sind von Loucheur und Rathenau heute in Wiesbaden unterzeichnet worden.

Nach der „New York World“ wird die amerikanische Besatzung auch nach der Beendigung des Friedens nicht aus dem Rheinland zurückgezogen, sondern nur etwas verringert, um die Besatzungskosten Deutschlands etwas zu mildern.

Der amerikanische Schatzsekretär hat sich gegen die Bezahlung der Schulden der Verbündeten an die Vereinigten Staaten in deutschen oder österreichischen Schuldverschreibungen erklärt.

Die britische Regierung hat dem amerikanischen Staatsamt mitgeteilt, daß Lloyd George für die Abrüstungskonferenz nicht abkömmlich sei. Die Regierung werde auf der Konferenz das ganze britische Reich einschließlich der Dominions vertreten.

Lloyd George schlug im britischen Kabinett vor, zur unmittelbaren Unterstützung Arbeitsloser 315 Millionen Pfund Sterling aus Staatsmitteln aufzuwenden. Ein Beschluß wurde noch nicht gefaßt.

Wochenrundschau.

Mit einer großen „politischen Aussprache“ schloß der Reichstag seine kurze Tagung. Der denksationalen Abgeordnete Herzt rechnete mit dem Reichskanzler ab wegen der Ausnahmeverordnung am 29. August und was drum und dran hing, Maßnahmen, die sich ausschließlich gegen die Rechte gerichtet hätten. Reichskanzler Dr. Wirth blieb in seiner Antwort nichts schuldig; wiederum ging er scharf gegen die Rechte vor, ließ seine Rede dann aber in verständlichere Töne ausklingen und fast schien es, als ob eine friedlichere Stimmung sich über den Reichstag senken wollte. Da fuhr der Abgeordnete Scheidemann noch einmal mit einem überaus scharfen Angriff gegen die Rechte dazwischen. Politische Aussprachen in den Parlamenten führen selten zu etwas Gutem; sie heben vielmehr meist die Trennungslinien zwischen den Parteien stärker heraus als nötig wäre. Die letzte politische Aussprache scheint die Lösung der innerpolitischen Hauptfrage, der Umbildung der Regierungskoalition im Reich und in Preußen nicht gefördert zu haben. Die Sozialdemokratische Partei wandte sich an ihre Nachbarin zur Linken, die Unabhängige sozialdemokratische Partei, mit der Anfrage, ob sie bereit wäre, in die Koalition einzutreten. Die beiden bürgerlichen Parteien der gegenwärtigen Koalition, das Zentrum und die Demokraten, hätten gegen die Beteiligung der Unabhängigen an sich

nichts einzuwenden, sie wollen aber gegen eine allzu weitgehende Verschiebung nach links gewisse Sicherheiten haben. Daher stellten sie drei Bedingungen: daß die Unabhängigen auf ihre Parteiprogrammänderung der Diktatur des Proletariats verzichten und sich auf den Boden der Weimarer Verfassung stellen, daß ein genau umschriebenes Koalitionsprogramm aufgestellt werde und daß als Gegengewicht die Deutsche Volkspartei den rechten Flügel der Koalition bilde. Auf diese letztere Bedingung werden nun die Unabhängigen wohl schwerlich eingehen, aber es ist doch ein bemerkenswerter Vorgang, daß sie das Zusammenarbeiten mit bürgerlichen Parteien nicht mehr grundsätzlich ablehnen. Stellt man dem gegenüber, daß die Mehrheitssozialdemokratie auf dem letzten bürgerlichen Parteitag sich zur Zusammenarbeit mit der Deutschen Volkspartei mit großer Mehrheit bereit erklärt hat, was sie vor einem Jahr auf dem Parteitag in Kassel noch entschieden verworfen hatte, daß ferner auch die Deutschnationale Volkspartei wiederholt bekundet hat, daß sie ihrerseits dem Zusammenarbeiten mit den übrigen Parteien keinen Widerstand entgegenzusetzen würde, so wird man wohl sagen dürfen, daß der Gedanke der Annäherung Fortschritte gemacht hat, und das eröffnet einen Lichtblick für die Zukunft.

Es wird allerdings noch viel Wasser den Bach hinablaufen, ehe der Gedanke sozusagen Fleisch und Blut gewinnt. Die Koalitionsverhandlungen der zunächst beteiligten Parteien untereinander und mit der Reichs-

regierung sind vorläufig abgebrochen worden; noch gehen die Meinungen über die nächsten Aufgaben, über die neuen Steuern, Sozialisierung u. a. stark auseinander. Man will jetzt einmal die Rückkehr des auf Urlaub in seine badische Heimat abgereisten Reichskanzlers Dr. Brüning abwarten und zusehen, welche Gestalt das Angebot des Reichsverbandes der deutschen Industrie, für die Entschädigungszahlungen an die Entente einen bestimmten Teil der erforderlichen Devisen der Reichsregierung zur Verfügung zu stellen, annehmen wird. Der Reichsverband hat sein Angebot auf seiner Münchener Tagung wiederholt, dabei aber auch an seinen Gegenforderungen festgehalten, daß die Reichsregierung die Pläne der Sozialisierung und der Erfassung der sogenannten Goldwerte fallen lasse und den Wirtschaftsständen einen entsprechenden Einfluß auf die Regierung einräume. Es ist nun ein engerer Anschluß eingeleitet worden, der bereits daran ist, die Vorschläge in eine bestimmte Form zu bringen.

Von wesentlichem Einfluß wird es sein, wie das Abkommen über die Sachleistungen an Frankreich ausfällt, das am 6. und 7. Oktober vom Reichsminister Rathenau und dem französischen Wiederaufbauminister Loucheur in Wiesbaden zu Ende geführt worden ist. Das Hauptabkommen ist vom Reichsministerium bereits genehmigt worden und auch der auswärtige Ausschuss des Reichstags hat mit Ausnahme des Abg. Helfferich seine grundsätzliche Zustimmung ausgesprochen, ohne daß bis jetzt ein Beschluß gefaßt wäre. Die Vorlage soll, wie es heißt, nicht vor den Reichstag gebracht werden, was bei der außerordentlichen Bedeutung des Abkommens nicht recht verständlich wäre. Französische Blätter machten schon Andeutungen, daß Deutschland in den Nebenabkommen, über die gerade jetzt in Wiesbaden verhandelt wird, noch eine harte Nuß zu knaden bekommen werde. Das Hauptabkommen könnte uns durch die Nebenabkommen auch zu einem Strick werden wie der Versailles Vertrag mit seinen Paragraphen ohne Zahl, umso mehr als Loucheur durchgesetzt hat, daß es nur in französischer Sprache geschrieben werde und daß der französische Wortlaut der allein rechtlich verbindliche sein soll. Ein bitterer Vorwurf ist jedenfalls, daß die paar Holzhäuser, die Deutschland nach endlosen Verhandlungen auf Entschädigungsfonds zu liefern bekam, schon seit geraumer Zeit an der Grenze liegen, weil die französische Zollverwaltung einen Eingangszoll von 30 000 Franks (270 000 Mark) verlangt. Man stelle sich vor, was Deutschland an „Zöllen“ bezahlen müßte, wenn es nach dem Wiesbadener Abkommen in den nächsten vier Jahren für 7 Milliarden Goldmark (175 Milliarden Papiermark) Sachleistungen an Frankreich zu liefern hat! Das gäbe einfach eine zweite Kriegsentschädigung.

Es wird ja von der Gegenseite wieder ein blauer Dunst ausgemacht, daß einem die Augen übergehen könnten. So hat in einer der letzten Sitzungen der zweiten Tagung des Völkerbunds, der am 5. Oktober endlich mit seinen unfruchtbarlichen Verhandlungen Schluß gemacht hat, der französische Vertreter Roblemaire aller Welt in beweglichen Reden vor die Seele geführt, in welcher Gefahr sich Frankreich wegen Deutschlands befinde. Das friedliche Frankreich könne an keine Abrüstung denken, solange nicht Deutschland bis auf den letzten Steden entwappnet sei. Namentlich müßte Deutschland auch in der Bestimmung „abrüsten“, was in Frankreich längst geschehen sei. Es wäre zum Lachen, wenn es nicht so ernst wäre. Am gleichen Tage hielt Clemenceau bei der Einweihung seines Denkmals in dem Städtchen St. Hermine eine Rede, die von giftigstem Haß gegen Deutschland trieb. Die Deutschen sollen sich wohl selbst in Ketten den Franzosen zu Füßen legen! Nein, solange von Frankreich her nur übermütiger Vernichtungswille und Haß kommt, solange es uns durch Befehle und Kommissionen ausjaugt und gefesselt das deutsche Erbglück durch die schwarze Schwärze beleidigt, kann die in Deutschland gewünschte aufrichtige Versöhnung nicht zu-

stände kommen. Die Franzosen mußten sich doch wegen ihres ziellosen Hasses wiederholt von Lloyd George, dem man gewiß keine Deutschfreundlichkeit nachsagen kann, zu recht weisen lassen. Und erst die „Gefahr“! Für die Abrüstungskonferenz hat die amerikanische Regierung Verträge über die größeren Heere in den verschiedenen Staaten der Welt eingeholt. Hier das Ergebnis: Von etwa 6 Millionen Mann unter Waffen hat China 1 370 000, Frankreich 1 034 000 (dazu 200 000 farbige), Großbritannien 740 000, Rußland 538 000, Polen 450 000, Italien 350 000, Japan 300 000, Spanien 253 000, Griechenland 250 000, Schweiz 170 000, Türkei 150 000, Tschechoslowakei 150 000, Vereinigte Staaten 140 000, — Deutschland 100 000. Frankreich hat also fast soviel Soldaten als das an Einwohnerzahl mehr als zehnfach so große China, dazu stehen ihm die 450 000 polnischen und die 150 000 tschechoslowakischen Soldaten zu Gebote, das tut — ohne die zugesagte Hilfe des Verbands — zusammen 1 834 000 Mann gegen die 100 000 Mann deutsche Reichswehr, die keine schweren Kanonen, keine Festungen, keine Flugzeuge und überhaupt keine Kriegsindustrie mehr hat. Frankreich aber besitzt Kanonen, mit denen es von seiner Küste aus bis nach London schießen kann, wie ein hervorragender Franzose dieser Tage drohend gegen England schrieb. — Wie muß es um das französische Bewußtsein bestellt sein!

Am 7. Oktober vormittags 11 Uhr läuteten die Glocken in Württemberg dem Lande zu Leide. Der vierte König, Herzog Wilhelm zu Württemberg, wurde an der Seite seiner ersten Gemahlin Marie und seines Söhnchens Ulrich in das einfache Grab gesenkt. Die Tausende und Abertausende, die in der einsigen zweiten Residenzstadt aus dem ganzen Land zusammenströmten, um in andachtsvoller Behmüt dem 73jährigen Greis die letzte Ehre zu erweisen, sind ein Zeichen für die Liebe und Verehrung, die der feste Regent des Schwabenslands in allen Schichten genossen hat. Sein Andenken wird in Ehren bleiben.

Das Abkommen von Wiesbaden.

Ueber das Wiesbadener Abkommen über die Sachleistungen an Frankreich meldet W.D.: Die beiden Regierungen bekunden ihren Willen, den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete Nordfrankreichs durch Lieferung bzw. Bestellung von Einrichtungs- und Betriebsgegenständen und von Baustoffen in möglichst großem Umfang zu erwirken.

Die Durchführung der Lieferungen soll auf beiden Seiten durch privatrechtliche Organisationen erfolgen. Zu dem Verfahren der Anlage IV zu Teil 8 des Friedensvertrags kann nach einer Kündigungsfrist von 1 Jahr zurückgekehrt werden. Die deutsche Regierung darf jedoch diese Kündigung frühestens am 1. Mai 1923 für den 1. Mai 1924 aussprechen. Die Lieferungen darf Frankreich lediglich für den Zweck des Wiederaufbaus verwenden. Zu den Lieferungen ist die deutsche Organisation nur insoweit verpflichtet, als sie mit den Produktionsmöglichkeiten Deutschlands, den Bedingungen seiner Rohstoffversorgung und den inneren Bedürfnissen seines sozialen und wirtschaftlichen Lebens vereinbar sind. Der gesamte Wert der Leistungen soll bis 1. Mai 1926 sieben Milliarden Goldmark nicht übersteigen.

Die Lieferungen sollen erfolgen durch unmittelbare freie Vereinbarung der deutschen und französischen Organisation. Für den Fall, daß eine Vereinbarung nicht zustande kommt, entscheidet eine Kommission über Lieferungsmöglichkeit und Preis, Transport, Lieferungs- und Abnahmebedingungen endgültig. Die Kommission setzt sich zusammen aus einem Deutschen, einem Franzosen und einer dritten gemeinsam bestimmten oder vom Schweizer Bundespräsidenten ernannten Person.

Für die Preisfestsetzung, soweit sie nicht in freier

Vereinbarung erfolgt, gilt ungefahr der regelmäßige französische Inlandpreis, abzüglich der französischen Zollgebühren und der Transportkosten. Ist dieser Preis niedriger als der gleiche Preis für die Ware in Deutschland, so ist Deutschland nur verpflichtet, zu liefern, soweit dieser Preisunterschied nicht größer ist als 5 Prozent. Der Wert dieser Verlustlieferungen kann höchstens 5 Prozent des Gesamtwerts der Lieferungen der betreffenden Ware betragen.

Die Zahlungen an die deutsche Lieferungsorganisation geschehen durch die deutsche Regierung. Dieser wird der Wert der Lieferungen auf Wiederherstellungskonto gutgeschrieben. Dabei unterscheidet das Abkommen drei Zeitabschnitte: bis 1. Mai 1926, bis 1. Mai 1936 und die Folgezeit. Die Lieferungen im ersten Zeitabschnitt werden Deutschland nur mit 85 Prozent des Werts gutgeschrieben. Beträgt der Wert der Lieferungen aus dem Abkommen in einem Jahr weniger als 1 Milliarde Goldmark, so werden in diesem Jahr 45 Prozent des Wertes auf die Lieferungen gutgeschrieben. Der Höchstbetrag der Deutschland in einem Jahr gutgeschrieben werden darf, ist 1 Milliarde Goldmark. Der Betrag des in den einzelnen Jahren nicht gutgeschriebenen Werts der Lieferungen trägt einfache Jahreszinsen zu 5 Prozent. Ab 1. Mai 1926 werden die Restbeträge zusammengerechnet. Die so gewonnene Summe ist in zehn gleichen Jahresraten bis zum 1. Mai 1936 nebst den fällig werdenden einfachen Zinsen gutzuschreiben.

Bei den Lieferungen vom 1. Mai 1926 ab wird grundsätzlich der volle Wert gutgeschrieben, doch darf die jährliche Gutschrift auch jetzt 1 Milliarde Goldmark nicht übersteigen. Beträgt der Gesamtwert der Leistungen bis zum 1. Mai 1926 mehr als sieben Milliarden Goldmark, so ist der überschüssende Betrag innerhalb dreier Monate ab 1. Mai 1923 Deutschland voll gutzuschreiben. Am 1. Mai 1936 ist wiederum festzustellen, welche Beträge etwa Deutschland noch gut hat. Dieser Ueberschuß ist nebst 5 Prozent Zins und Zinseszins in vier Halbjahresraten 1936 und 1937 abzutragen.

Alle Gutschriftbestimmungen gelten mit der Maßgabe, daß keine Jahresgutschrift höher sein darf als der Anteil Frankreichs (52 Prozent) an den nach dem Londoner Ultimatum zur Verteilung unter die Verbündeten gelangenden deutschen Gesamtjahreszahlungen. Vom 1. Mai 1936 ab kann Deutschland alle Leistungen ablehnen, soweit durch ihre Ausführung der von Frankreich in einem Jahr außerstenfalls gutzuschreibende Betrag (52 Prozent der Jahreszahlungen) überschritten würde.

Französische Pressestimmen zu dem Abkommen von Wiesbaden.

Paris, 7. Okt. Die Morgenblätter besprechen die Unterzeichnung des Abkommens von Wiesbaden durchaus günstig. Im „Devoir“ heißt es: Das Wiesbadener Abkommen wird vielleicht nach und nach den Haß und das Mißtrauen auslösen, die beide das größte Hindernis für die Wiederherstellung des Gleichgewichts in Europa bilden.

Neues vom Sage.

Beratung über die Eisenbahnfinanzen.

München, 7. Okt. Am Samstag werden in München die Eisenbahndirektionspräsidenten über die Regelung der Eisenbahnfinanzen beraten.

Aufhebung des Aktfrendentags.

Halle, 7. Okt. Als erster Betrieb hat das Leuna-Werk den Achtstundentag abgeschafft. Es gibt bekannt, daß infolge Arbeitermangels vom 8. Oktober ab die 56-Stunden-Woche wieder eingeführt werde.

Neuer österreichischer Finanzminister.

Wien, 7. Okt. Der christlich soziale Abgeordnete Professor Dr. Gärtler wird morgen von der National-

Das Probejahr der Dolores Renoldi.

Roman von Fr. Lehne.

80

„Auch ich befehle es Ihnen! Oder wollen Sie mich durch Ihre Ablehnung kränken? Von mir können Sie ruhig alles annehmen.“

Verständnislos sahen Mutter und Vater Westermann und Richard Westermann sich an.

„Von Ihnen, Fräulein Dolls? Sind Sie es denn gewesen, die mir das Geld und das Grundstück verschrieben hat?“ Ungläubig erstaunt klang Richards Frage. „Wie kann es denn sein?“

Und dann erzählte Dolores kurz den erklauten Vorfällen, daß sie aus ganz bestimmten Gründen es für nötig gehalten habe, eine Zeittang auf ihren großen Besitz zu verzichten und in die Welt zu gehen.

Und da sie bei ihnen, bei Westermanns, ein so gutes Unterkommen gefunden und man sie wie eine Tochter gehalten habe, solle es man ihr auch nicht verwehren, sich auf diese Weise erkenntlich zu zeigen!

„Ich wußte ja, lieber Richard, wie Ihr Herz daran hängt! Sie sollen mich im guten Andenken behalten! Ich tue es auch und versprechen müssen Sie mir, später Vertreten zu heiraten; sie ist tüchtig und hat Sie so gern. Zu Ihrer Hochzeit kommen wir ganz bestimmt, nicht wahr, Herbert?“

Lächelnd nickte der Hauptmann, und wie betäubt stand Richard da. Das wollte alles noch nicht in seinen Kopf hinein.

Als ob man ihr ein Märchen erzählt hätte, hatte Frau Westermann zugehört. „Ich habe mir gleich so was gedacht“, sagte sie schlichtern. „Nicht wahr, Westermann“, wandte sie sich an den Gatten, „ich habe immer gesagt, unser Fräulein Dolls hat so was Feines, Apartes an sich! Wie eine verwunschene Prinzessin sind Sie uns hereingeschneit! Und haben uns Glück gebracht! Gott segne Sie.“

Dolores und Herbert verabschiedeten sich freundlich von den Gärtnersleuten.

„Seht preise ich meinen Reichtum wieder; wie schön ist es doch, wenn man Gutes tun kann!“

Er wollte sie dem Oberst vorstellen, sie, seine Braut!

An seinem Arme ging sie durch die Straßen, und alle, die ihnen begegneten, sahen sich nachmals verwundert um; denn Hauptmann Bruchhoff war doch eine bekannte Persönlichkeit. Hatte er sich verlobt? Man wußte doch gar nichts davon! Und wer war die Braut, diese fremde, schöne Dame? Man tuschelte hinter ihnen her; sie merkten es, lächelten darüber und sahen sich glücklich in ihre Augen.

„Ach, Liebster, was soll die finstere Falte da auf der Stirn?“ ladete sie ihn fröhlich an.

„Da kommt Emdingen mit seiner Frau!“ sagte Herbert plötzlich. „Emdingen, der —“

„Ich bin nachträglich noch eifersüchtig auf ihn! Du kannst das nicht verstehen!“

„Herbert, wenn er mich nicht belogen, dann hätten wir uns nicht! Vergißst du das? Roger Emdingen ist tot für mich! Ich liebe dich, mein Herbert!“

„Du hast recht, meine Dolores! Vergesse nicht!“ Die beiden Paare konnten sich nicht ausweichen, ohne daß es aufgefallen wäre. Und Dolores hatte wohlhabend seinen Grund, eine Begegnung zu meiden!

Zögernd und verlegen kamen Emdingens näher. Beifallen grüßte Roger zuerst. Herbert Bruchhoff blieb stehen.

„Ich bin auf dem Wege zum Herrn Oberst, ihm meine Braut vorzustellen. Darf ich Gelegenheit nehmen, auch die Herrschaften miteinander bekannt zu machen: Fräulein Dolores Renoldi — Herr und Frau Hauptmann Baron Emdingen.“

Mit unerschöpflichem Staunen musterte die junge Frau Dolores Renoldi, die mit unauffälliger, aber teurer Eleganz gekleidet war. Das hauchzarte, weiße Seidenbattistkleid mit den wertvollen Handstickereien konnte nur aus einem ersten Modeshaus stammen, ebenso der Hut mit dem kostbaren weißen Reifer mit Brillantgraffie. Die Blusenrolle war leicht ausgefalten, und auf dem bloßen, weißen Hals Dolls lag der kostliche Anhänger an dem dünnen Platinettschen, um den sie die einstufige Freundin schon immer beneidet; an ihrem Brillantstücken schaukelten zwei kostbare große Perlen, eine weiße und eine schwarze. Dolores Renoldi zog Perlen ja allen anderen edlen Steinen vor, das wußte sie noch. Hatte die letzte Verkäuferin doch noch nicht alle Schmuckstücke „verleht“? Aber das streng moderne Kleid mußte sie sich auch wundern — so reich war Bruchhoff doch nicht, der Braut eine

solch teure Toilette zu schenken! O, sie hatte ein Auge darauf! Nachdem man einige belanglose Worte gewechselt, sagte Dolores zu Rita: „Ich soll Sie grüßen, Baronin, von Frau Völkell. Ihre Frau Mutter haben wir auch zufällig gesprochen! Ich war nämlich in 3. mit meinem Verlobten, um ihm mein Vaterhaus zu zeigen, das wir künftig im Winter einige Monate bewohnen wollen. Im Sommer sind wir so ans Meer.“

„Bruchhoff“, dem Besitz meines Verlobten, den er von seinem Bruder übernommen hat! Nach unserer Hochzeit, die bald sein wird, fahren wir nach Rio, um die Mama zu holen.“

In lebenswichtigen Plaudereien erzählte Dolores das und webete sich an Rogers und Altas Geschichten, bis zu ihre grenzenlosen Verblüffung nichts weniger als geküßelt werten! — Natürlich habe ich jetzt meine Stellen; der Westermanns aufgegeben!“

„Dann haben Sie wohl Ihr Vermögen doch nicht verloren. Fräulein Renoldi?“ plähte Rita heraus, unglücklich, noch länger ihre brennende Augenblicke zu beherrschen.

„Gut ist denn das jemals beschnitten. Baronin?“ fragte Dolores mit seinem Lächeln. „Das waren nur mögliche Kombinationen von anderer Art! Ich habe keinerlei Verluste gehabt — niemals! Im Gegenteil, mein großer Besitz vermehrt sich täglich dank der guten Verwaltung meines Vaters! Und einen großen Gewinn habe ich außerdem noch zu verzeichnen — hier, meiner Verlobten, der mich, die schlichte Blumenverkäuferin, als Lebensgefährtin“ gewährt hat, eine eine Wohnung davon zu haben, das ist ebenfalls eine ganz gute Partie!“

Freundlich und überlegen lächelte sie das in köstlicher Verlegenheit vor ihnen stehende Emdingenspaar an.

„Ich sehe es Ihnen an, Baronin, Sie müßten zu gerne wissen, was mich bewegen hat, jene Rolle zu spielen, zu der Sie mich gesehen! Ich wollte Menschen kennen lernen, die mich nicht nur als reiche Erbin schätzten, sondern als Mensch. Darum verzichtete ich eine Zeittang an, meinem Besitz und spielte das arme Mädchen — die verarmte Prinzessin — wie sie mich ja immer schon genannt hatten! Und mit welchem Erfolg, sehen Sie hier!“ — Sie deutete auf ihre Verlobten —; „der edelste, selbstloseste Mann hat mir, dem armen, unbedeutenden Mädchen, sein Herz geschenkt! Das Probejahr, das ich mir selbst gestellt, brachte mir ein so großes Glück!“

(Schluß folgt.)

versammlung an Stelle des zurückgetretenen Minister Dr. Grimm zum Finanzminister gewählt werden.

Die Befahrungskosten.

Paris, 7. Okt. Auf der Grundlage des Beschlusses der Entschädigungskommission, für die Aufrechnung der Befahrungskosten bis 1. Mai 1921 den Durchschnittskurs desjenigen Viertelsjahres zu berechnen, in dessen Verlauf die Ausgaben gemacht wurden, betragen diese Kosten für die Zeit vom 11. November 1918 bis 30. April 1921 in der Währung der einzelnen Befahrungsmächte:

Amerika	278 067 510 Dollars
Frankreich	2 304 850 470 Francs
England	52 881 298 Pfd. Sterl.
Belgien	378 731 390 belg. Frs.
Italien	15 207 717 Lire.

Auf Ersuchen Frankreichs hat die Wiederherstellungskommission beschlossen, die Befahrungskosten nach dem Durchschnittskurs des Viertelsjahres in Goldmark anzurechnen. Hieraus ergeben sich folgende Ziffern:

Amerika	1 108 732 830 Goldmark
Frankreich	1 276 450 838 Goldmark
England	991 016 859 Goldmark
Belgien	194 706 228 Goldmark
Italien	10 064 861 Goldmark

Zusammen rund 3 639 1/2 Mill. Goldmark oder rund 3 Milliarden Papiermark.

Keine Valutakonferenz?

London, 7. Okt. „Daily Mail“ berichtet, ein Teil des britischen Kabinetts sei der Einberufung einer Konferenz zur Festigung der Wechselkurse und der Währung, wie Churchill sie vorschlug, entschieden abgeneigt; alle Bemühungen der letzten zwei Jahre seien vergeblich gewesen.

Gefährliche Lage des griechischen Heers.

Konstantinopel, 7. Okt. Die türkischen Truppen Kemal Paschas haben die Stadt Eski-Schehir fast ganz umzingelt, die Lage der Griechen ist verzweifelt. Auch an anderen Stellen der Front greifen die Türken erfolgreich an. Kemal Pascha lehnt es ab, mit den Griechen über den Frieden zu verhandeln. König Konstantin befindet sich in Athen. Die Stimmung in Griechenland ist teils niedergeschlagen, teils erregt. Auf der Insel Kreta, der Heimat des früheren Diktators Venizelos, machen sich revolutionäre Umtriebe breit. Die griechische Regierung hat zwei Kriegsschiffe nach Kandia geschickt.

Die Hilfe der Wirtschaftskräfte.

Berlin, 7. Okt. Auch die Verbände der Landwirtschaft, des Handels und der Banken haben Ausschüsse gebildet, um Vorschläge für die Beihilfe zu den Ultimatumzahlungen auszuarbeiten. Die Ausschüsse werden voraussichtlich am Dienstag mit dem Reichsminister über die Ausbringung der nächsten Goldmilliarde verhandeln.

Die Teilung Oberschlesiens.

London, 7. Okt. Es wird bestätigt, daß der Vorschlag des Völkerbundsrats in der Teilung Oberschlesiens sich der Sforzaktion nähert. Mit der Teilung des Industriebezirks sei eine Vergütung wirtschaftlicher Schäden verbunden.

Abbruch der Lohnverhandlungen in Nordfrankreich.

Paris, 7. Okt. Die Unternehmerverbände in Nordfrankreich haben die Verhandlungen mit den Arbeitern eingestellt. Die Arbeiter haben sowohl den Vorschlag der Unternehmer auf Lohnkürzung um 20 Centimes wie den des Arbeitsministers auf Kürzung um 10 Centimes für die Stunde abgelehnt.

Das geldgefättigte Amerika.

Newyork, 7. Okt. Nach einer Mitteilung des Schatzamts beträgt der Ueberschuß der flüssigen Mittel 3 356 568 000 Dollar, während die Gesamtschulden um 1 778 000 Dollar gestiegen sind. Die Goldvorräte in den Vereinigten Staaten betragen am 1. September 3 373 417 980 Dollar. Das bedeutet eine Zunahme von 88 809 518 Dollar seit dem 1. August. Es ist die höchste Zunahme in diesem Jahr. Unter den letzten Geldsendungen befinden sich 68 Millionen Goldmark aus den Reserven der Deutschen Reichsbank. Die Vereinigten Staaten verfügen jetzt über 42 Prozent der gesamten Goldvorräte der Welt.

Verhaftung eines angeblichen Erzbergermörders.

Düsseldorf, 7. Okt. In der verflochtenen Nacht wurde in einem Kaffeehaus der Kaufmann Max Müller aus Steintin von der Polizei verhaftet, weil er einem dort anwesenden Wachtmeister erklärt hat, er sei der Mörder Erzbergers. Die Polizei hat ihn in Haft genommen, steht aber seinen Angaben sehr zweifelnd gegenüber.

Sozialistische Regierung in Thüringen.

Weimar, 7. Okt. Im Thüringischen Landtag wurde unter scharfen Protesten der bürgerlichen Parteien eine rein sozialistische Regierung gebildet. Justizminister und Ministerpräsident wurde Freiherr von Brandenstein (Soz.), Wirtschaftsminister Fröhlich (U.S.P.), Finanzminister Hartmann (Soz.), Eisenbahnminister Hermann (U.S.P.), Kultminister soll Graß-Gera werden.

Württemberg.

Stuttgart, 7. Okt. (Parteitag.) Die Württ. Zentrumspartei wird im Lauf des Herbstes voraussichtlich in Stuttgart ihren Parteitag abhalten. Die Partei hat seit einem Jahr ihre Organisation ausgebaut; die Zahl der eingeschriebenen Mitglieder geht nahe an die 50 000. Auf dem Parteitag wird besonders die Frage der Gewinnung der Jugend behandelt werden.

Stuttgart, 7. Okt. (Württ. Mittelstands-Rothilfe.) Die Württ. Zentralkommission für Wohlthätigkeit hat sich entschlossen, in Verbindung mit sämtlichen Nächstenhilfe-Organisationen des Landes eine Württ. Mittelstandsrathilfe einzurichten und zugunsten des notleidenden Mittelstands im Lauf des kommenden Monats im ganzen Land eine Samm-

lung vorzunehmen. Der Ertrag soll in erster Linie zugute kommen: den wegen Alters oder Gebrechlichkeit aus dem Erwerbsteiben Ausgeschiedenen, die nur über eine Kapitalrente verfügen, welche ihnen — normale Ansprüche vorausgesetzt — nicht das ihnen sozialen Verhältnissen angemessene Existenzminimum gewährt. Außerdem sollen berücksichtigt werden: Familien des Mittelstands, deren Einkommen in keinem Verhältnis steht zu dem infolge ihres Kinderreichtums notwendigen Ausgaben und die nicht mehr über ein nennenswertes Vermögen verfügen. An dritter Stelle kämen in Betracht: Einzelstehende Personen und Familien des Mittelstands, die infolge außerordentlicher Notstände (wie z. B. langdauernde Krankheit) in eine augenblickliche besonders schwere Notlage geraten sind. — Das sind heute wohl die Kreise, die am allermeisten der Hilfe bedürfen, die aber fast ausnahmslos davor zurückschrecken, trotz der größten Not, öffentliche Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Stuttgart, 7. Okt. (Streikbeschluss.) Die Zimmerleute in Stuttgart haben mit 307 gegen 90 Stimmen den Eintritt in den Streik beschlossen, nachdem sie mit 186 gegen 184 Stimmen eine Vornahme von 40 Pfg. ab 1. Oktober und von weiteren 30 Pfg. ab 15. November, wie sie auf dem Arbeitsministerium beschlossen worden war, abgelehnt hatten.

Leonberg, 7. Okt. (Verhaftung.) Unter dem Verdacht, das Mädchen in Ultingen ermordet zu haben, wurde ein in Kornwestheim beschäftigter Arbeiter verhaftet.

ep. Schw. Hall, 7. Okt. (Vom Diakonissenhaus.) Die Diakonissenanstalt Schw. Hall feierte am 2. Oktober unter starker Beteiligung, namentlich seitens der Landbevölkerung, ihr Jahresfest. 12 Schwestern wurden eingeweiht, 6 Schwestern konnten das 25jährige Dienstjubiläum feiern. Die Schwesternzahl ist im Vorjahr von 338 auf 330 zurückgegangen, dabei vermehrten sich die Besuche um Schwestern. Wie manche Tochter könnte in der Diakonie einen schönen Lebensinhalt und befriedigende Tätigkeit finden! Im Krankenhaus wurden 963 Kranke, im Kinderkrankenhaus 612 Kinder versorgt. Das Schwachsinnigenheim beherbergt 377 Pfleglinge, darunter 45 Kinder. Auswärts arbeiten 165 Schwestern in 147 Gemeinden; sie mußten 29 796 Kranke pflegen. Der Anstalt, die täglich 900 Bewohner zu versorgen hat, sind reiche Gaben, auch aus Amerika, zugeeignet, trotzdem bleibt eine Schuldenlast von 768 000 Mark.

Hall, 7. Okt. (Todesurteil.) Vom Schwurgericht Hall wurde der in Wailhausen DM. Gerabronn gebürtige, in Reidenfels DM. Crailsheim wohnhafte 25 Jahre alte Diensthofbesitzer Karl Engelhardt wegen Vatersmords neben 10jährigem Ehrverlust zum Tode verurteilt.

Heidenheim, 7. Okt. (Seltenheit.) Heute sind drei Kinder des Verwalters Pfister in Mergelstetten, zwei Söhne und eine Tochter, gleichzeitig in den Ehestand getreten.

Schwemingen, 7. Okt. (Wäschdiebstahl.) In einer der letzten Nächte wurde aus dem Kammergebäude der Richtigenskasernen in Billingen Bettwäsche im Wert von über 28 000 Mk. entwendet. Es handelt sich um 51 blaue karierte Bettbezüge und 162 Leintücher.

Baden.

Karlsruhe, 7. Okt. Das hiesige Diakonissenhaus konnte am 5. Oktober sein 70. Jahresfest feiern. Gegenwärtig stehen 500 Schwestern im Verband des Hauses und auf mannigfachen Arbeitsfeldern, auf 134 Stationen, im Mutterhaus, im Marthaheim, Erholungsheim Salem usw. Von der großen finanziellen Not ist das Haus durch eine Dankesgabe der evangelischen Landeskirche im Betrag von 685 000 Mk. befreit worden.

Vörsach, 7. Okt. Wie von der Schweizer Grenze berichtet wird, hat Deutschland auf seine noch schwebende Schuld bei der Kohlenzentrale A.-G. in Basel eine weitere Zahlung von 10 Millionen Schweizer Franken geleistet, wodurch sich seine dortige Schuld auf 61 Millionen Schweizer Franken ermäßigt.

Freiburg, 7. Okt. Nachdem das städtische Amtsblatt, das „Freiburger Tagblatt“, sein Erscheinen eingestellt hat, hat der Stadtrat beschlossen, die Bekanntmachungen der Stadtgemeinde in allen Freiburger Tageszeitungen zu veröffentlichen.

Nadolszell, 7. Okt. Beim gestrigen Viehmarkt trieb sich ein Großschwindler herum, der sich als Viehhändler ausgab. Er kaufte bei mehreren Bauern Vieh und bezahlte jeweils 100 Mk. an und bestellte die Verkäufer zur Auszahlung in ein Gasthaus. Der angebliche Händler erschien aber nicht, verkaufte das Vieh weiter und verschwand. Die Bauern soll er um 75 000 Mk. betrogen haben.

Konstanz, 7. Okt. Die Lohnbewegung der Angestellten der Metallindustrie hat infolge einer Verschärfung erfahren, als die Angestellten den vom Schlichtungsausschuß gefällten Schiedsspruch mit übergroßer Mehrheit abgelehnt hat. Die Angelegenheit kommt nun vor den Demobilisierungskommissionen.

Aus dem Lande. Der Bezirksverband Billingen der Bad. Landw. Genossenschaften und der Landw. Bezirksverein Billingen haben beschlossen, am Kirchweih-Sonntag, den 18. Okt., in Billingen ein ländliches Heimat-, Erntedank- und Trachtenfest größeren Umfangs der ganzen ländlichen Bevölkerung aus den Amtsbezirken Donaueschingen, Triberg und Billingen zu veranstalten. — Verschiedene Landwirte in Auzen bei Donaueschingen haben den Zentner Kartoffel für 30 und 40 Mk. verkauft. — In Fahrnaub bei Schopfheim wurde von noch unbekanntem Burschen der 20jährige Sohn eines dortigen Obermeisters nach Einbruch der Dunkelheit zwischen Schopfheim und Fahrnaub zu Boden geschlagen, getrieben und über die Schienen gebunden. Nur dadurch, daß der Ueberfallene wieder zur Besinnung kam und den Knäbel entfernen und um Hilfe rufen konnte, entging er dem Tod.

Polales.

Der Briefstempel für Reklamezwecke. Auf eine Anfrage im Reichstag hat der Reichspostminister geantwortet, die Postverwaltung sei berechtigt, Form und Inhalt der von ihr zur Briefabstempelung verwendeten Entwertungstempel zu bestimmen, sie bedürfe hierzu weder der Zustimmung des Absenders noch des Empfängers der Postsendungen. Die Reklamestempel sollen jedoch nur für solche Unternehmungen freigegeben werden, die keine eigennützigen Zwecke verfolgen, wie z. B. Messen, Ausstellungen, Kongresse, Verbände usw., sodas unter Ausschaltung jeder Konkurrenzreklame nur solche Werbeausdrücke zugelassen werden, die allgemeinen Interessen dienen oder größeren Kreisen der Handelswelt, Gewerbetreibenden usw. gleichmäßig zugute kommen. — Diese Ansicht dürfte nicht unansehnlich sein.

Erhöhung des Personentarifs. Nach dem „Berl. Lokalanz.“ werden die am 1. Dezember in Kraft tretenden Eisenbahnfahrpreise nach folgenden Einheitsfähen gebildet werden: Es kostet der Kilometer in der vierten Klasse 17 Pfg., in der dritten Klasse 26 Pfg., in der zweiten Klasse 43 Pfg. und in der ersten Klasse 77 Pfg.

Behandlung von leeren Fässern. Bei der fehligen Teuerung werden Fässer wieder in Betrieb genommen, die man sonst nicht brauchen würde und die schon lange leer liegen. Steht nun ein Dampfapparat zur Verfügung, so läßt man den Dampf aus einem Kessel in die Fässer einströmen, bis das Wasser vollständig rein, farb- und geschmacklos abfließt. Oder man löse Soda in helkem Wasser auf (auf 1 Liter 20 Gramm gewöhnliche oder 8 Gramm wasserfreie Soda), fülle das Faß mit kaltem Wasser und setze die Sodalaugung zu bis zum Spundloch. Damit die sich bildende Kohlensäure entweichen kann, bleibt das Spundloch offen. Die Lösung bleibt 8—10 Tage im Faß, wird dann abgelassen und durch reines Wasser ersetzt, das ebenfalls 8—10 Tage im Faß bleibt. Dann wird das Faß gut ausgespült.

Linden-Lichtspiele. Am Samstag abend 8 Uhr und Sonntag nachm. 4 Uhr und abends 1/8 Uhr gelangt der gewaltige spanische Abenteuerfilm „Die Seite der Geheimnisse“ zur Vorführung. Wer wirkliche Sensationen sehen will, sehe sich diesen Film an. Als Beiprogramm läuft „Die furchtbare Explosions-Katastrophe von Oppau“, Erschütternde Bilder von der Explosion und von dem zerstörten Städtchen Oppau.

Bermischtes.

Im Favoritenschlöschchen bei Ludwigsburg, das jahrzehntelang die Beweihsammlung des Königs Wilhelm enthielt, die indes infolge der Revolution daraus entfernt wurde, ist nunmehr die wertvolle Sammlung des Historischen Vereins untergebracht worden, und zwar im unteren Stock die vorgeschichtlichen und mittelalterlichen Altertümer und Münzsammlungen, im oberen Stock Pläne über die Baugeschichte Ludwigsburgs und ein Porzellanzimmer. Ein kleines stimmungsvolles Gemach im unteren Stock ist dem Andenken Morikes gewidmet und mit Gegenständen ausgestattet, die einst zum Besitz des Dichters gehörten. Ein weiterer Raum soll als Fischer-Zimmer eingerichtet werden. Ein besonderes Zugstück ist die äußerst wertvolle Bilderausstellung „Alt-Württemberg“, die in drei Zimmern untergebracht ist, eine Sammlung, die Herr Richard Frank von dem inw/ichen verstorbenen Stuttgarter Oberstleutnant Winter erworben und seiner Vaterstadt zum Geschenk gemacht hat.

Für Oppau hat der deutschamerikanische Hilfsauschuß durch die „Newyorker Staatszeitung“ neuerdings 4500 Dollar (rund 550 000 Mark) aufgebracht.

Gestohlene Banknoten. Güterräuber haben zur Nachtzeit auf dem Bahnhof Hamburg-Süd einen Wagen erbrochen, aus dem sie eine Kiste raubten, die 28 000 bulgarische Lewanoten neuester Ausgabe enthielt. Es handelt sich um Banknoten, die sich nicht im Umlauf befinden, daher selbst in Fachkreisen noch nicht bekannt sind. Von solchen Noten befanden sich im Wagen weitere größere Bestände. Vor Annahme der Noten wird gewarnt. Die gestohlenen Serien tragen die Nummern von 400 000 bis 420 000.

Cholera in Königsberg. Am 6. Oktober sind in Königsberg i. Pr. drei Cholerafälle festgestellt worden. Eine Frau ist gestorben.

Evang. Gottesdienst. Sonntag, den 9. Okt. (Verbunden mit einer kurzen Gedenkfeier für den verstorbenen Herzog Wilhelm). 9 1/2 Uhr Predigt: Stadtkirch. Dieterle. 1 Uhr Christenlehre (Söhne): Derselbe.

Kathol. Gottesdienst. Sonntag, 9. Oktober. 6 1/2 Uhr Frühmesse. 9 1/2 Uhr Predigt und Amt. 2 Uhr Andacht. Werktags: Montag 7 1/2 Uhr hl. Messe. Beicht: Samstag nachmittag von 4 Uhr an, Sonntag früh von 6 Uhr an. Kommunion: Sonntag bei der Frühmesse und vor dem Amt. Montag bei der hl. Messe.

Prima Mostobst

bei Gärtner Wolf.



Geflügel- u. Kaninchen-
Züchterverein Wildbad

Morgen nach der Stallschau

Zusammenkunft des Ausschusses

um 11 Uhr im Lokal betrefis Futter-Aufkau.
Das Erscheinen sämtlicher Ausschussmitglieder ist dringend erwünscht.

Der Vorstand.



Vergebung von Bauarbeiten.

Zum Neubau eines 5 Familienhauses am sogenannten Jägerweg, habe ich im Auftrag folgende Arbeiten zu vergeben: Grab-, Beton- und Maurerarbeiten, Zimmer-, Treppen-, Gipser-, Flächner-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser- und Malerarbeiten.

Kostenanschläge und Unterlagen hierzu liegen auf meinem Büro vom Freitag den 7. bis Dienstag den 11. d. M. zur Einsicht auf, wofür selbst auch die Offerten in Prozenten ausgedrückt bis Mittwoch, den 12. d. M., nachmittags 12 Uhr einzureichen sind. (Zuschlagsfrist 8 Tage).

Der Bauleitende: E. Hügel, Architekt (Graf Eberhardtbau).

Wald- u. Landarbeiter-Verband Wildbad.

Sonntag, den 9. Oktober 1920
nachmittags 2 Uhr

General-Verfammling

im Gasthof zum „grünen Hof“.

Tagesordnung wird im Lokal bekanntgegeben.
Der Wichtigkeit entsprechend sollte kein Mitglied fehlen.
Der Vorstand.

Die bestellten

Kartoffeln

treffen Anfangs nächster Woche bestimmt ein.
Preis 65 — 68 Mark.

Bestellungen werden noch entgegengenommen.

Consumverein.



Alleinverkauf für Stadt- u. Landkreis Pforzheim:
Georg Schenk, Pforzheim, „Marktplatz“

Lebensmittel

Wir empfehlen:

Nudeln Pfd. Mk. 6.90
Maccaroni
Neues Sauerkraut
Schweineschmalz (gar. rein)
Tafelöl und Nussöl
Marmelade
Honig, Büchsenmilch
Oelsardinen
getr. Zwetschgen und
Bachpflaumen
Murgtälner Birnenschnitt
Linsen, Erbsen, Reis, Gerste,
Gries, Grünkernmehl,
prima Kaffee, Himbeersaft
Butter, Schweizerkäse,
Limburger usw.

Stets frisches Obst.

Karoline Bender & Söhne.

Linden - Lichtspiele

Samstag, den 8. Oktober 1921, abends 8 Uhr
und Sonntag, den 9. nachmitt. 4 Uhr und
abends 1/2 8 Uhr

Der sensationelle spanische Abenteuer-Film
Die Sekte d. Geheimnisvollen
In 7 gewaltigen Akten

Als Beiprogramm:

Die furchtb. Explosions-
Katastrophe von Oppau

Erschütternde Bilder von der Explosion und
von dem zerstörten Städtchen Oppau.

Trotz der fortwährend steigenden Preise
bieten wir unserer werten Kundschaft infolge
frühzeitiger günstiger Abschlüsse noch große
Vorteile beim Einkauf von:

Damen-Kleiderstoffen
Aussteuer-Artikeln
Baumwollwaren
Vorhangstoffen
Betteppichen

Neu eingetroffen:

Engl. - Leder-Hosen
für Knaben, Burschen und Männer
Blaue Arbeitsanzüge
aus Ia. Halbleinen und Pilot

Phil. Bosch Nachf., Wildbad.

Gold. Ochsen am Kurplatz :: das ganze Jahr geöffnet!!

empfiehlt sich zu Abhaltungen von Versammlungen,
Hochzeiten und Festlichkeiten aller Art.

Vorzügliche Küche, Bestgepflegte Naturweine, Spezialausschank: Tucherbräu

Heute abend halb 9 Uhr Konzert der Kurkapelle.

Karl Bauer.

Niemand versäume,
sich die furchtbare
Explosionskatastrophe von

-OPPAU-

am Samstag und Sonntag in den
LINDEN-LICHTSPIELEN
anzusehen!!!

Ich wasch' bei Euch im Haus nur dann
Wenn ich Persil
bekommen kann!



Kein Waschbrett, kein Reiben
und Bürsten; schnelles und
leichtes Waschen bei größter
Schonung des Gewebes.

PERSIL

das beste selbsttätige
Waschmittel von größter Waschwirkung.
Überall erhältlich nur in Original-Packung, niemals lose.

Alleinige Hersteller: Henkel & Cie., Düsseldorf.

Rohrseffel

mit prima Rohr werden bei
sofortiger Aufgabe

noch zum alten Preis
geflochten. Ab 1. November
tritt wegen Verteuerung des
Rohrs ein

Aufschlag von 50% ein.
W. Treiber
Rohrmacher.

Warzen beseitigt schnell
und schmerzlos
Dr. Bülleb's Warzenzerstörer.
Zu haben bei:
Gebr. Schmit, Med.-Drog.

Berücksichtigen
Sie bitte die In-
serenten ds. Bl.



Alle Musik-
Instrumente
frei Haus und
Orchester von
den einfachst.

Schüler- bis zu den feinsten
Künstler-Instrumenten, alles
Zubehör, Saiten usw. emp-
fiehlt in reichster Auswahl

Musik-Haus Curth,
Großhandel und Einzelverkauf
Pforzheim, Leopoldstr. 17
(Altaden, Medaisch-Rohrbrücke)

Handarbeiten u. Kleider
werden aufgezeichnet. Größte
Auswahl Stidgarne usw.
Steffin Pforzheim, Renn-
feldstraße 5.

Zukunft!

Glück, Gesundheit, Leben,
Charakter, Schicksal, Geschäft
und Streben, Feindschaft,
berechne ich aus der Sterne
Blick! Senden Sie mir Ge-
burtstag und Jahr, so sage
ich Ihnen was kommt und
was war. Preis acht Mark
Nachnahme 1.50 Mk. mehr.
Biele Dankschreiben.

Barkow,
Hannover-Wülfel B. 1642.

Maler-

Arbeiten übernimmt unter
Zusicherung schnellster und
bester Ausführung jederzeit

Karl Seyfried
Malergeschäft.

Kostenvoranschläge zu Diensten.

W. Schmid, Bad. Hof.

Dresdner Bank
Eigenkapita 500 Millionen Mark
Stuttgart Cannstatt
Heilbronn Ulm

Adolf Stern, Wildbad
Uhlandstraße 44 (Kappelberg)
Telephon 104

empfiehlt Herbst und Winter-Über-
zieher | Ulster | Schläpfer
Raglan fertig u. nach Maß

Näh- und Zuschneide-Kurs

(Damenschneiderei und Weissnähen)

Beginn 15. Okt. Anmeldungen täglich von 10—12 Uhr
Frau Wörkhoffer, Villa Schönblick.

Steinholz-
Böden
Wandplatten-
belag

fertigt
Gustav Schmid.

Wir empfehlen:

Butter
Kräuterfäs
Limburgerfäs

Consumverein

Abend-Konzert

der Kurkapelle
von 8 1/2 — 10 Uhr
Samstag
Hotel Ochsen
Sonntag
Hotel Post

Fußballverein
Wildbad.
Verein. Fußball- und
Sport-Verein

Murgtalfahrt

Abfahrt präzis 7 Uhr
vom Kurplatz.
(Das Mittagessen findet er-
1/2 2 Uhr in Herrenalb statt.)

Radfahrer-
Verein
Schwarzwald
Wildbad.

Am Sonntag, den 9. Okt.
1921 nachm. 12.30 Uhr von
Lokal

Abfahrt zur Gau-
verfammling nach
Calmbach.

Bollzähl. Erscheinen sämt-
licher Mitglieder.
Heute abend punkt 8 Uhr
Reigenfahren i. d. Turnhalle
Der Fahrwart.

Brennholz

in großer und kleiner Quan-
titäten (Scheiter und Briggel)
liefert sofort jede Qualität
frei vors Haus zu mäßigen
Preis.

W. Schmid, Bad. Hof.



Schuhhaus
WILH. TREIBER
Wildbad Ludw.-Seeger-
Strasse 17.

